

## **Predigt am Buß- und Betttag, 22. November 2017, Matthäus 12,33-37**

*33 Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein; oder nehmt an, ein Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul sein. Denn an der Frucht erkennt man den Baum. 34 Ihr Ottergezücht, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. 35 Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz. 36 Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie reden. 37 Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.*

"Ein paar Worte vor dem Standesbeamten gesagt, und schon ist man verheiratet", sagt ein Mann zum anderen.

"Ja", meint der andere, "und ein paar Worte im Schlaf gemurmelt, und schon ist man geschieden."

Und wahrscheinlich sagen sie als nächstes "Prost" und dann ein paar Stunden lang nichts mehr.

Wir wissen, dass beides doch nicht so einfach ist, und dass doch etwas Wahres dran ist. Worte können Menschen und Beziehungen verbinden, heilen, aufbauen, und sie können zerstören.

Jesus sagt in den Worten an seine Jünger hier sogar: An deinen Worten erkennt man, was für ein Mensch du bist.

Ein guter Baum bringt gute Früchte. Ja, mehr noch: Daran, was für Früchte ein Baum bringt, beurteilen wir, ob es ein guter Baum ist oder nicht. Wir haben einen Apfelbaum im Garten, der dieses Jahr keine Früchte brachte. Wir wollen das noch einen oder zwei Sommer beobachten, und wenn er dann immer noch keine Früchte bringt, wissen wir, es ist kein guter Apfelbaum. Ob er schön ist, ob er an der passenden Stelle gepflanzt ist, ob uns die Form seiner Blätter gefällt, spielt da keine so große Rolle.

Ob jemand ein guter Mensch ist oder nicht, das beurteilt Jesus in dieser Rede danach, was für Worte aus seinem Mund kommen.

Moment. Ich erinnere mich an einen Predigttext aus diesem Jahr, wo es genau anders herum war. Da ging es um zwei Söhne, die etwas tun sollten. Der eine sagte ja und tat es nicht, der andere sagte nein, tat es dann aber doch. Und Jesus war eindeutig auf der Seite des letzteren.

Das hebt Jesus hier auch nicht auf, aber er betont: Es ist trotzdem nicht egal, was Du sagst.

Worte können genau wie die Früchte eines Baumes angenehm sein, sie können gesund sein, auch wenn sie erst schwer zu schlucken sind, sie können erfrischen oder sättigen. Und wer für andere solche guten Worte hat, mit dem sind sie gern zusammen. Weil er als Mensch ihnen gut tut. Der begabte Komiker genauso wie der einfühlsame Berater.

Und dann gibt es Worte, die sind ungenießbar. Sie verletzen. Sie mögen erst angenehm sein, wirken dann aber zerstörerisch. Oder sie tun gleich weh. Manche von ihnen sind sachlich richtig, manche ganz falsch. Aber alle schlecht. Und wer als Mensch für solche Worte bekannt ist, gilt selbst als ungenießbar. Der unkritische Ja-Sager genauso wie der unbeirrbar Kritiker.

Wenn ich kurz Bilanz ziehe, ob ich ein guter oder ein schlechter Baum bin, ob meine Worte heilen oder zerstören, dann komme ich zu einem sehr durchwachsenen Ergebnis.

Die Worte, die ich sage, sind meist gut gemeint. Aber "gut gemeint" ist manchmal das Gegenteil von "gut". Manche bauen auf, manche tun weh. Manche sind nutzlos. Manche sehr nützlich.

Und als ob das die Rechnung nicht schon kompliziert genug machen würde, kommt noch hinzu: Manche meiner Worte sind für den einen, der sie hört, genau das Richtige, wohltuend und anregend, und für den daneben langweilig und völlig lebensfern.

Und ohne jetzt mit allen hier länger gesprochen zu haben, weiß ich: Das geht uns allen so.

Das bedeutet zum einen: Halten wir uns zurück damit, die Worte eines Menschen zu beurteilen – und den Menschen nach seinen Worten. Ich mag auch anderes Obst als meine Frau. Und vielleicht sind die Worte, die mir nichts nützen, für jemand anderen genau das, was er oder sie braucht.

Zum andern heißt es: Überlassen wir Gott das Urteil. Er hat die Perspektive, aus der das überhaupt möglich ist. Und seien wir dankbar dafür, wenn wir es einmal merken, welches unserer Worte welche Wirkung hatte.

Und zum dritten heißt es: Was muss ich tun, damit mein Baum wieder gute Früchte bringt? Einiges liegt am Baum. Einiges aber kann ich dafür tun. Ich kann düngen und für genügend Wasser sorgen. Dafür, dass er genügend Licht bekommt. Ich kann versuchen zu vermeiden, dass Giftstoffe ihn schädigen.

Wenn ich will, dass meine Worte gute genießbare gesunde Früchte sind, dann genügt es nicht, immer darauf zu achten, dass ich nicht alles sage, was ich denke. Ich brauche den richtigen Dünger.

Achten wir darauf, welche Worte wir hören. Wenn über andere gelästert wird, ist es manchmal geboten zu widersprechen, manchmal ist es besser, wegzuhören und wegzugehen. Wenn auf Kosten anderer Witze gemacht werden, ist es besser, den Fernsehsender zu wechseln. Suchen wir stattdessen Worte, die uns Nahrung geben können. Das sind nicht immer die angenehmsten. Aber doch häufiger, als viele denken. Hören wir vor allem immer wieder Gottes Wort, das uns ruft, von zerstörerischen Wegen umzukehren. Und hören wir Gottes Wort, das uns immer wieder zuspricht, dass uns unsere Sünde vergeben ist. Wer aus diesem Wort lebt, wird auch anderen gegenüber eher barmherzige als kritische Worte haben.

Heute hören wir im Abendmahl diese Worte Gottes. Jesus selber will sich uns schenken, will uns Nahrung geben, uns unsere Schuld vergeben und uns zu guten Bäumen machen. Gott sei Dank dafür.

Amen